

# Recht auf normales Wohnen

## Wohnformen für sprechende und relativ selbstständige Menschen mit Autismus

**Nach Normalisierungsprinzip hat jeder Mensch mit Behinderung** das Recht auf „normales“ Wohnen. So auch die Menschen mit Autismus. Allerdings brauchen die Menschen mit Autismus um ein relativ „normales“ Leben mit möglichst viel Selbstbestimmung und Eigenkompetenz führen zu können meistens besondere Assistenz und Unterstützung. In diesem Workshop wurden eine teilstationäre und zwei ambulante (vgl. W. Dworschak 2004, S. 21) Wohnformen für sprechende und relativ selbstständige Menschen mit Autismus vorgestellt.

### Thilo Wimmer:

**Caritas-Kontaktstelle für Menschen mit Behinderung Fürstenfeldbruck und Dachau.**

**Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Autismus, Aspergersyndrom.**

Das Betreute Wohnen hat den Anspruch einer ganzheitlichen Betreuung und Förderung. Dies ist in verschiedenen Formen möglich: als Einzelwohnen, Wohnlebensgemeinschaft, für Alleinerziehende und Familien mit Kindern und kann auf Dauer, für einen längeren Zeitraum oder vorübergehend angelegt sein.

Die NutzerInnen kommen entweder aus dem Elternhaus heraus, Wohnheim oder wohnen bereits in eigener Wohnung und sollen als wichtige Voraussetzungen Motivation zur Mitarbeit und Bereitschaft zum Einhalten von Abma-

### Rasa Lebouc

Sonderpädagogin MA, Montessoriepädagogin, Seminarleitung und Wohntrainerin gfi gGmbH

### Thilo Wimmer

Dipl. Sozialpädagoge (FH), Caritas-Kontaktstelle für Menschen mit Behinderungen Fürstenfeldbruck und Dachau

### Kati Bernstein

Erzieherin, Heimleitung HPCA WoMAut Heilpädagogisches Centrum Augustinum

### Dr. Nicosia Nieß

Vorstandsvorsitzende autismus Oberbayern e.V. akn Vorstandsmitglied

chungen mitbringen. Außerdem muss die Finanzierung des betreuten Wohnens geklärt werden. Grundsätzlich ist das eine Leistung der Eingliederungshilfe nach SGB XII, wenn der/die AntragstellerIn zum Personenkreis der Menschen mit Behinderung gehört (Behindertenausweis) oder er/sie berechtigt ist nach Einkommens- und Vermögensprüfung Sozialleistungen in Anspruch zu nehmen.

Gemeinsam mit dem/der NutzerIn wird ein Hilfeplan erstellt, indem festgelegt wird, welche Unterstützungen nötig und gewünscht sind und wann, wie lange, wie oft die Leistungen erbracht werden sollen. Der Hilfeplan wird in regelmäßigen Abständen besprochen, geprüft und gege-

Stationäre Wohnformen „rund um die Uhr“ Betreuung		Ambulante Wohnformen
<b>Vollstationäre</b>	<b>Teilstationäre</b>	Betreuung stundenweise
Angebote: Wohnen/ Arbeit/ Freizeit	Angebot: nur Wohnen	<b>Integrative Wohngemeinschaft</b>
Komplexeinrichtung	<b>Wohnheim</b>	<b>Betreutes Einzel- und Paarwohnen</b>
Dorfgemeinschaft	Eigenständige Wohngruppe	
	Außenwohngruppe	

(vgl. W. Dworschak 2004, 21)

## *„Das Team muss intensiv zusammenarbeiten und verbindliche Absprachen treffen“*

benenfalls verändert. Die Dienstleistungen der pädagogischen Hilfskräfte beziehen sich auf den alltagspraktischen Lebensbereich und auf die psychosoziale Befindlichkeit des/der Nutzers/In. Das Betreuungsangebot besteht aus Üben und Anleiten von lebenspraktischen Tätigkeiten (Kochen, Einkaufen, Putzen) und der Begleitung zum Arzt oder Behörden und bei Freizeitaktivitäten. Der Zeitrhythmus der Hilfeerbringung orientiert sich dabei an den Lebensgewohnheiten des/der Nutzer/In.

### **Rasa Lebouc:**

**Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) gGmbH.**

**Therapeutische ambulant betreute Wohngruppe für Erwachsene mit einer Diagnose im Formenkreis Autismus**

In enger Zusammenarbeit mit dem Verband „autismus Oberbayern e.V.“ und dem Bezirk Oberbayern wurde im Februar 2007 eine ambulant betreute Wohngruppe für Menschen mit Autismus gegründet. Im Einfamilienhaus als Mieter wohnen fünf Gleichaltrigen (25 bis 32 Jahre – die Grenze nach oben ist jedoch offen) mit Autismus: drei Frauen im Erdgeschoss und zwei junge Männer im Obergeschoss.

Die BewohnerInnen haben fünf Einzel- und zwei Gemeinschaftszimmern, damit sie einerseits ausreichende Rückzugsmöglichkeiten haben, andererseits aber auch genügend Raum für Begegnungen und gemeinsamen Aktivitäten zur Verfügung steht. Dies ermöglicht den Menschen mit Autismus ein Zusammenleben in einer kleinen überschaubaren Gruppe und bietet gleichzeitig Möglichkeiten neue Kontakte zu knüpfen und täglich soziale Kompetenzen einzuüben.

Die BewohnerInnen (Asperger-Syndrom und High-functioning-Autismus) verfügen über eine Tagesstruktur: Ausbildung, Promotionsstudium, integrative Lehrgang MAut, Sprachkurse. Somit finden Unterstützung und Wohntraining bei Bedarf in der Früh, sonst meistens abends und am Wochenende statt. Alle BewohnerInnen verfügen über grundlegende lebenspraktische Fähigkeiten, elementare soziale Kompetenzen und sind fähig, selbstständig die Zeiten ohne direkte Betreuung zu gestalten. In diesen Zeiten wird die Rufbereitschaft sichergestellt, darum müs-

sen die BewohnerInnen in Notlagen selbstständig Hilfe anfordern, was auch regelmäßig intensiv geübt wird. Dies und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit sowie Motivation für Wohntraining sind die wichtigsten Voraussetzungen um in WG möglichst selbstständig aber auch mit hoher Lebensqualität zu wohnen.

Die BewohnerInnen werden nach einem unbefristeten Betreuungsvertrag (zurzeit Bewohner/Wohntrainer-Schlüssel 1:3) durch pädagogische Leitung und insgesamt fünf Wohntrainerinnen (Diplom-, Sonder-, Sozialpädagogin/Hauswirtschaftsmeisterin, Psychologin, Therapeutin, Soziologin), von denen die Mehrheit langjährige Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Autismus haben, unterstützt. Damit die Menschen mit Autismus trotz dem größeren Betreuersteam emotionalen Halt und Sicherheit in der WG finden können, hat jede/r Bewohner/In einen Bezugsbetreuer. So wird ganzheitliche und fachkompetente Förderung möglich. Das Team muss aber intensiv zusammenarbeiten und verbindliche Absprachen treffen.

### **Trainings- und Betreuungsschwerpunkte sind:**

- Alltagsfertigkeiten:
  - Körperpflege, Kleidung, Gesundheit/Ernährung
  - Einkaufen, Lagerung, Zubereitung
  - Hausarbeiten, Reinigung, Wäschepflege / Wohnraumgestaltung
  - Finanzielle- und (sozial)rechtliche Angelegenheiten
  - Handlungs-, zeitliche, räumliche Orientierung
- Freizeitgestaltung (individuelle/gemeinsame – alles freiwillige Angebote)
- Soziale und kommunikative Kompetenzen und Unterstützung in Ausbildung und Studium

Nach den Gesprächen mit BewohnerInnen, Angehörigen und nach der Eingewöhnungsphase (mit Begleitung im Ablöseprozess, Netzwerkarbeit inbegriffen) werden vorhandenen lebenspraktischen Fähigkeiten und der individuelle Unterstützungsbedarf (fünf Niveaustufen nach T. Klauß) festgestellt.

Anschließend werden die Lernziele und Wohntrainingsinhalte vereinbart. Im Alltag werden TEACCH Visualisierungs- und Strukturierungshilfen nach indiv. Bedarf sowie Sozialtrainingseinheiten (Wohntrainerinnen übernehmen Vermittler-/Übersetzerrolle und spiegeln das Verhalten, und geben Beispiele der angemessenen Verständigung)

*„Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit sowie Motivation für Wohntraining sind die wichtigsten Voraussetzungen um in Wohngemeinschaften möglichst selbständig zu wohnen.“*

eingesetzt. Wohntrainerinnen motivieren, loben, geben kleinschrittige Handlungsanweisungen, wo nötig unterstützen oder bieten Assistenz an, damit größtmögliche Selbstständigkeit erreicht wird, aber auch das Wohlfühlen und Lebensqualität im Vordergrund stehen. Zwei Jahre zeigten, dass mehr Verselbstständigung möglich ist, aber dass dies auch zunächst oft noch mit mehr Unterstützung und Betreuungsbedarf verbunden ist.

Es bedarf dabei ein zeitlich erhöhter indirekter (Organisation, Dokumentation, fachliche Kommunikation, Netzwerkarbeit, Kontakt mit Angehörigen, Entwicklung und Erstellung der Strukturierungshilfen) und sehr intensiver

(Geduld, Einfühlungsvermögen, Standfestigkeit) direkter pädagogischen Arbeit.

**Rasa Lebouc**  
lebouc.rasa@m.gfi-ggmbh.de

**Thilo Wimmer**  
thilo.wimmer@caritasmuenchen.de

**Kati Bernstein**  
womaut@hpca.de

**Dr. Nicosia Nieß**  
nicosia.niess@autismus-oberbayern.de

Unterstützungsbedarf	Aktivität des Bewohners	Ziel der Unterstützung
<b>Stellvertretende Ausführung</b>	Person zeigt im jeweiligen Bereich keinerlei Aktivität. Diese Aktivität ist stellvertretend vollständig zu übernehmen.	Einbeziehung und Anregung zur Aktivität
<b>Mithilfe</b>	Zeigt die Person Ansätze zur selbstständigen Ausführung, so ist nur eine Mithilfe, eine teilweise Übernahme und zugleich eine Anleitung der lebenspraktischen Fertigkeit notwendig	Anleitung lebenspraktischer Fertigkeiten
<b>Beobachtung und Korrektur</b>	Gelingt die Ausführung schon, aber noch nicht sachgerecht, sind Beobachtungen und Korrektur notwendig, damit Fertigkeiten zur Routine werden können.	Übung lebenspraktischer Fertigkeiten
<b>Aufforderung, Rückmeldung, Begründung, Begleitung</b>	Werden Tätigkeiten in Eigenregie ausgeführt, aber noch nicht vollständig ohne Begründung, Erklärung, Aufforderung bzw. Begleitung in den Lebenszusammenhang eingeordnet.	Eigenständiges Ausüben lebenspraktischer Fertigkeiten
<b>Beratung; Selbstständigkeit in vorgegebenem/strukturiertem Rahmen</b>	Gelingt die selbstständige und sachgerechte Ausführung, so ist nur noch eine Sicherung der Bedingungen erforderlich, die nötig sind, um diese Selbstständigkeit leben zu können.	Eigenständigkeit ohne äußere Hilfe
<b>Nicht relevant</b>	Aktivitäten/bereiche, die bei diesem Bewohner im Wohntrainingsprojekt keine Relevanz haben.	Es sollte jedoch stellvertretende Übernahme angekreuzt werden, wenn es sich um Bereiche handelt, die in Zukunft noch relevant werden sollen.

(vgl. T. Klauß 2008, 168)

# Auf dem ersten Arbeitsmarkt bestehen

## Berufsvorbereitung und berufliche Integration

**Für Personen mit Asperger-Syndrom und High-Functioning-Autismus** ist es eine große Herausforderung, auf dem ersten Arbeitsmarkt einen Arbeitsvertrag zu erhalten und über einen längeren Zeitraum in einem Arbeitsverhältnis zu bestehen. Im Workshop wird berichtet, was die von der Agentur für Arbeit geförderten Lehrgänge im Integrationszentrum MAut und der Integrationsfachdienst München-Freising hierzu leisten können.

### Das Integrationszentrum für Menschen mit Autismus - MAut

Im Berufsleben werden neben den Anforderungen an die beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten weitere Herausforderungen gestellt hinsichtlich grundlegender Soft Skills wie Selbstständigkeit, Zeit- und Stressmanagement, kommunikative Kompetenzen, Umgang mit Konflikten sowie angemessenes Sozialverhalten. Die jungen Menschen mit Asperger-Syndrom und High-Functioning-Autismus sind meist motiviert, ihren Platz in der Arbeitswelt zu finden und benötigen adäquate Unterstützung, um sich einen Anstellungsvertrag in einem Unternehmen der freien Wirtschaft zu erarbeiten bzw. eine Erstausbildung zu beginnen. Trotz verbesserter individueller Voraussetzungen sind die betroffenen Personen ohne eine autismusspezifische Förderung nach wie vor von Arbeitslosigkeit bedroht.

Auf der Grundlage eines individuellen, ressourcenorientierten Ansatzes werden junge Menschen im Integrationszentrum MAut entsprechend ihrer Interessen und ihrer beruflichen Eignung auf das Berufsleben vorbereitet und bei der Arbeits- und Ausbildungsaufnahme unterstützt. Aktuell wird in MAut u. a. das Lehrgangspaket MAut – Start angeboten, welches aus einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB MAut) und einer Berufspraktischen Weiterbildung (BPW MAut) besteht. Ist ein Ausbildungsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden wor-

**Dr. Luitgard Stumpf**

Dipl. Psychologin, Seminarleitung; gfi gGmbH

**Eva Neudecker**

Dipl. Psychologin; gfi gGmbH

**Astrid Heel-Himmelstoß**

Dipl. Sozialpädagogin (FH); gfi gGmbH

den, so kann sich im Integrationszentrum MAut das Modul der betrieblichen Ausbildung MAut-MbA anschließen, in dem die Menschen mit Autismus während ihrer ganzen Ausbildungszeit begleitet und unterstützt werden können.

### Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme BvB MAut

Für junge Menschen mit der Diagnose Asperger-Syndrom oder High-Functioning-Autismus, die am Abschluss ihrer schulischen Bildung stehen und Unterstützung benötigen, bietet die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme BvB MAut die Möglichkeit, sich beruflich zu orientieren, Schlüsselqualifikationen zu erwerben und erste praktische Erfahrungen im Rahmen von Betriebspraktika zu sammeln.

Die BvB MAut besteht aus der Grundstufe und der Förderstufe. In der insgesamt sechs Monate umfassenden Grundstufe wird in den ersten drei Wochen eine Eignungsanalyse mittels Testverfahren und Einzel- und Gruppengesprächen durchgeführt. Daran schließt sich eine theoretische Vorbereitungsphase an, in der die Teilnehmer auf die darauf folgenden beiden Praktika vorbereitet werden, die in unterschiedlichen Berufsbereichen stattfinden, um eine erste berufliche Orientierung zu ermöglichen. In der fünfmonatigen anschließenden Förderstufe wird auf die Ergebnisse der Grundstufe aufgebaut und es werden die für die jeweiligen Berufsbereiche nötigen fachlichen Fähigkeiten, Kenntnisse und sozialen Kompetenzen

*„Menschen mit Autismus haben es sehr schwer  
auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, da sie den speziellen  
Anforderungen im Betrieb nicht gewachsen sind“*

trainiert. Auch in der Förderstufe absolvieren die Teilnehmer je zwei Praktika, zum Teil bereits in Betrieben, in denen sie nach Abschluss der Maßnahme übernommen werden können. Neben der Integration in eine Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt werden zahlreiche Teilnehmer auch in eine Ausbildung in einem Berufsbildungswerk vermittelt. Nach Austritt aus der BvB MAut erscheint es mitunter für manche Teilnehmer auch sinnvoll, einen Schulabschluss nachzuholen oder ein Studium zu beginnen. Sollte eine Ausbildungsfähigkeit nicht gegeben sein,

besteht die Möglichkeit, in eine Anlern­tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt oder in eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) integriert zu werden.

#### **Berufspraktische Weiterbildung BPW MAut**

Diese Maßnahme des Integrationszentrums MAut richtet sich an Menschen mit der Diagnose Asperger-Syndrom oder High-Functioning-Autismus, die bereits eine Ausbil-

### **Der Integrationsfachdienst - IFD**

Der IFD ist eine bundesweite kostenlose Dienstleistung, die im Sozialgesetzbuch IX §§ 109 ff. geregelt ist.

Die Aufgabe des IFD ist die Unterstützung, Beratung und Begleitung von schwerbehinderten Menschen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und die Information und Beratung von Arbeitgebern, die schwerbehinderte Menschen beschäftigen oder beschäftigen wollen. Der IFD arbeitet im Auftrag des Integrationsamtes, der Agentur für Arbeit, der Arge, der Rentenversicherung oder der Berufsgenossenschaft.

Da der Dienst leistungsbezogen abrechnen muss, braucht er von diesen Behörden die Zuweisung oder Genehmigung, um vermittelnd oder betreuend tätig werden zu können.

Das Ziel der Arbeit ist die Teilhabe von schwerbehinderten Menschen am Arbeitsleben.

Die Fachberater des IFD verfügen über spezifische Kenntnisse in den verschiedenen Behinderungsarten.

Menschen mit Autismus haben es sehr schwer auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, da sie den speziellen Anforderungen im Betrieb, auch aufgrund sozialer Schwierigkeiten, nicht gewachsen sind, sie haben einen besonderen Unterstützungsbedarf. Der IFD ist in besonderem Maße gefordert.

**Integrationsfachdienst München-Freising**  
gGmbH; Landsberger Straße 6, 80339 München  
[www.integrationsfachdienst-oberbayern.de](http://www.integrationsfachdienst-oberbayern.de)  
**Astrid Heel-Himmelstoß**, 089 51919-133  
[a.heel-himmelstoss@ifd-muenchen-freising.de](mailto:a.heel-himmelstoss@ifd-muenchen-freising.de)



## *„Menschen mit Asperger-Syndrom und High-Functioning-Autismus benötigen oft gezielte Strukturierungen, um selbstständig arbeiten, handeln und kommunizieren zu können.“*

dung absolviert oder im Arbeitsmarkt integriert waren und nun aufgrund bestehender Arbeitslosigkeit entweder in ihrem erlernten oder einem anderen Beruf integriert werden sollen. Der Aufbau der BPW MAut ist vergleichbar dem der BvB MAut, zeichnet sich jedoch dadurch aus, dass sie längere Praktikumsphasen beinhaltet. Im Rahmen dieser Praktika können die Teilnehmer ihre beruflichen Fähigkeiten erweitern und die Betriebe können sich ein Bild von ihren Praktikanten machen, um sie möglichst in eine Arbeitsstelle einmünden zu lassen.

### **Modul der betrieblichen Ausbildung MAut-MbA**

Die MAut-MbA richtet sich an junge Menschen mit einer Diagnose aus dem Formenkreis Autismus, die eine betriebliche Ausbildung aufnehmen werden oder diese bereits absolvieren. Ausbildungsbegleitend findet einmal pro Woche eine Unterrichtseinheit im Integrationszentrum MAut statt. Diese umfasst thematisch eine Stabilisierung der Persönlichkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Erarbeitung von Arbeits- und Kommunikationsstrategien, das Training von Problemlöse- und Wahrnehmungsfähigkeit, die Stärkung der Sozialkompetenz und Reflexionsfähigkeit sowie die Förderung der Konzentration.

Dabei wird der ständige Kontakt zwischen dem Integrationszentrum MAut, dem Ausbildungsbetrieb, der Berufsschule, der Agentur für Arbeit, Therapeuten und Ärzten gehalten, um bei auftretenden Schwierigkeiten im Zuge der Ausbildung schnell und effektiv eingreifen zu können. MAut-MbA verfolgt das Ziel, Unterstützung bei der erfolgreichen Bewältigung einer betrieblichen Ausbildung anzubieten und den Übergang von der Berufsausbildung in den Arbeitsprozess zu begleiten.

### **Themenschwerpunkte im Integrationszentrum MAut**

Einen wichtigen Themenschwerpunkt im Konzept von MAut-Start stellt das Training von kommunikativen und sozialen Kompetenzen durch Sozialtraining dar. Da es für Menschen mit Asperger-Syndrom und High-Functioning-Autismus oft schwierig ist, effektiv zu kommunizieren und sich im sozialen Umfeld adäquat zu bewegen, setzt das

Sozialtraining an diesem Punkt an und versucht alltagspraktische, kommunikative und soziale Fähigkeiten an konkreten Lebenssituationen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu trainieren. Dabei stehen eine individuelle und praxisnahe Durchführung in einer lernfördernden Atmosphäre im Vordergrund.

Menschen mit Asperger-Syndrom und High-Functioning-Autismus benötigen oft gezielte Strukturierungen, um selbstständig arbeiten, handeln und kommunizieren zu können. Diese Handlungskompetenzen werden im Rahmen eines kognitiven Trainings vermittelt. Unterstützung wird benötigt im Zeitmanagement, in der Arbeitsorganisation und im Umgang mit Multitasking, um eine effektive Handlungsplanung erreichen zu können, die nicht automatisch erlernt wird. Übungen zur Konzentration werden durchgeführt und es werden gezielt Übungen eingesetzt, um flexibles Handeln zu erlernen.

Da viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Diagnose erst vor kurzer Zeit erhalten haben, stellt die individuelle Auseinandersetzung mit der Behinderung und ihrer konkreten Ausprägung ein zentrales Thema dar. Wie zeigt sich der Autismus bei mir? Welche Stärken und Schwächen habe ich? In welchen Bereichen benötige ich Unterstützung und wie kann ich mir diese konkret einholen? Das Ziel dieser Auseinandersetzung besteht aus einem adäquaten Umgang mit den Betroffenen und in einer Veränderung ihrer autistischen Verhaltensweisen.

Neben dem Sozial- und Kommunikationstraining sowie der Beschäftigung mit dem Thema Autismus stellt die berufliche Orientierung einen zentralen Baustein im Integrationszentrum MAut dar. Da viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Beginn der Maßnahme MAut-Start häufig unrealistische Berufswünsche bzw. ungenaue Vorstellungen von den einzelnen Berufsfeldern haben, werden zunächst im Zuge der Eingangsanalyse und auch im weiteren Verlauf der Praktikums- und Theoriephasen konkrete Berufswege erarbeitet, welche sich mit den Fähigkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmern und auch ihren Schulabschlüssen vereinbaren lassen. Neben dem beruflichen Hintergrundwissen lernen die Teilnehmerinnen und

Teilnehmer auch die Anforderungen an die Soft Skills und ihre Bedeutung für den jeweiligen Ausbildungsberuf kennen. Im Rahmen eines individuellen Bewerbungstrainings werden ansprechende Bewerbungsmappen zusammengestellt und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in ihren sozialen und kommunikativen Fähigkeiten trainiert, um erste Telefonkontakte mit Firmen und Vorstellungsgespräche bewältigen zu können.

Während MAut-Start absolvieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer drei bis vier Praktika in unterschiedlichen Berufsbereichen in Firmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. In diesen betreuten Praktika haben die Jugendlichen die Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu sammeln und ihre Leistungsfähigkeit zu erproben. Gleichzeitig erhalten sie einen realistischen Einblick in das jeweilige Berufsfeld und der Arbeitgeber kann sich einen Eindruck ihrer Eignung machen. Dabei steht das Integrationszentrum in ständigem Kontakt mit den Firmen, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während ihres Praktikums begleiten und unterstützen zu können und ihnen erfolgreiche praktische Erfahrungen zu ermöglichen.

Einen wichtigen Stellenwert nimmt die Information und Beratung der Arbeitgeber und Mitarbeiter in den Firmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ein, um einer Überforderung der autistischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorzubeugen und stattdessen eine zufriedenstellende Zusammenarbeit zwischen dem autistischen Menschen und seinen Kollegen und Vorgesetzten zu etablieren. Dabei ist es von zentraler Bedeutung, die Firmen über die Besonderheiten ihres autistischen Praktikanten in Kenntnis zu setzen und ihnen konkrete Unterstützungsmöglichkeiten an die Hand zu geben. Nur so kann ein Praktikum erfolgreich verlaufen.

**Dr. Luitgard Stumpf**

stumpf.luitgard@m.gfi-ggmbh.de

**Eva Neudecker**

neudecker.eva@m.gfi-ggmbh.de

**Astrid Heel-Himmelstoß**

a.heel-himmelstoss@ifd-muenchen-freising.de

## Lebensweg

**Wohin geht er? Ich weiß es nicht.  
Das Ende ist nicht zu erfassen. Doch  
jeder würde es gern wissen. Ich bewege  
mich auf ihm und versuche Teilziele  
zu finden. Und das ist nicht leicht.**

**So wandle ich auf dem Weg immerfort und  
strenge mich an, denn er ist steinig  
- ist mit Schluchten durchsetzt.  
- mit Bäumen umstellt  
- und geht je nach Laune erst gerade aus,  
dann kurvig.**

**Jeder Schritt strengt mich an.  
Doch der Gedanke an mein schönes  
Mädchen gibt mir die Energie  
weiterzugehen. Denn die Hoffnung dich  
wirklich zu finden, verleiht mir Flügel  
die Hindernisse auf dem Weg zu überwinden.**

**Mein Mädchen ist das Licht, das  
mich bei Tag und Nacht auf meinem Weg  
begleitet. Doch es ist nur ein Traum?  
In mir keimt die Hoffnung,  
daß er wahr wird.**

Sebastian Heiser

# Das persönliche Budget

eine neue Chance für mehr Selbstbestimmung und  
Selbstverantwortung für Menschen mit Autismus

## Themen:

- Ausgangslage und gesetzliche Grundlagen
- Leistungsberechtigte Personen
- In Frage kommende Leistungen
- Verfahren beim Bezirk Oberbayern
  - Budgetkonferenz
  - Zielvereinbarung
- Beispiele
- Entwicklung beim Bezirk Oberbayern

## Marga Tobolar-Karg

Dipl. Sozialpädagogin (FH), Koordination  
Behindertenhilfe Bezirk Oberbayern

## Bettina Lange

Dipl. Sozialpädagogin (FH), Fachdienst Psychiatrie  
und Suchthilfe Bezirk Oberbayern

## Bertram Fasel

Dipl. Sozialpädagoge (FH), Fachdienst  
Behindertenhilfe Bezirk Oberbayern

## Ausgangslage und gesetzliche Grundlagen:

- Die mit der Einführung der Sozialgesetzbücher IX und XII (SGB IX, SGB XII) erfolgte Reform des Rehabilitations- und Sozialhilferechts in Deutschland beabsichtigt unter anderem eine Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung der Menschen mit Behinderung.
- Als Alternative oder ergänzend zu Sachleistungen sollen daher bedarfsorientierte Geldleistungen – so genannte Persönliche Budgets – den Menschen mit Behinderung eine eigenständigere Lebensführung ermöglichen (§ 57 SGB XII)
- Das heißt konkret, mit Hilfe eines Persönlichen Budgets sollen die Menschen mit Behinderung in die Lage versetzt werden zu wählen,
  - wo und wie sie leben möchten,
  - wer sie wann und in welcher Form unterstützt,
  - welche Leistungen der Teilhabe und Rehabilitation sie von wem in Anspruch nehmen wollen.
- Als Experten in eigener Sache werden die Budgetnehmer zu Käufern, Kunden oder Arbeitgebern, deren Wünsche und Vorstellungen die Art der Leistungserbringung bestimmen.

Der Gesetzgeber sieht die Einführung so genannter „Trägerübergreifender Persönlicher Budgets“ vor, bei denen Menschen mit Behinderung - bei einem entsprechenden Bedarf – ein Budget erhalten, welches sich aus Geldleistungen mehrerer Leistungsträger zusammensetzt.

Diese neue Leistungsform setzt im stark gegliederten deutschen Rehabilitationsrecht eine gute Kooperation der zuständigen Rehabilitationsträger sowie eine klare Koordination der Leistungen voraus. Dabei können folgende Leistungsträger beteiligt sein:

- Gesetzliche Krankenversicherung
- Jugendhilfe
- Bundesagentur für Arbeit
- Sozialhilfe
- Gesetzliche Unfallversicherung
- Pflegeversicherung
- Gesetzliche Rentenversicherung
- Integrationsamt
- Kriegsopferversorgung/-fürsorge



## Wer kann ein Persönliches Budget erhalten?

- Menschen, die eine wesentliche körperliche, geistige oder seelische Behinderung haben oder von einer solchen Behinderung bedroht sind und einen Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII haben.
- Wenn die leistungsberechtigte Person nicht in der Lage ist, das Budget zu verwalten, dann können Erziehungsberechtigte bzw. gesetzliche Betreuer dies übernehmen. Anspruchsberechtigt bleibt jedoch der Mensch mit Behinderung.

## Welche Leistungen können mit dem Persönlichen Budget gewährt werden?

**Alle Leistungen zur Eingliederung**, auf die ein Mensch mit Behinderung einen Anspruch gemäß § 53 SGB XII gegenüber dem Bezirk Oberbayern als überörtlicher Sozialhilfeträger hat, können ganz oder teilweise auch in Form des Persönlichen Budgets bewilligt werden.

**Das Persönliche Budget ist somit keine eigene Leistung, sondern lediglich eine neue Form der Leistungsgewährung.**

**Im Einzelnen können dies Unterstützungsleistungen sein aus den Bereichen:**

- Umgang mit den Auswirkungen der Behinderung (Gesundheitsförderung und -erhalt)
- Aufnahme und Gestaltung sozialer und persönlicher Beziehungen
- Selbstversorgung und Wohnen
- Arbeit und Tagesstruktur
- Freizeit und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- Beratung und Begleitung bei der Inanspruchnahme des Budgets
- Mobilitätshilfen

## Wie komme ich zu meinem Budget?

- Unverbindliche **Information**, z. B. bei der Servicestelle des Bezirks Oberbayern, anschließend **eigene Abwägung**, ob das Persönliche Budget, die Sachleistung oder evt. eine Mischung aus beidem individuell die geeignete Leistungsform ist.
- **Antrag** beim Bezirk Oberbayern, bereits laufend gewährte Leistungen und/oder evt. neue Leistungen in Form des Persönlichen Budgets zu erhalten. Der Antrag kann schriftlich oder mündlich erfolgen und muss keine bestimmte Form haben.
- Sofern neue Leistungen beantragt werden, wird dieser vom zuständigen Sachbearbeiter des Bezirks zunächst auf die **sozialhilferechtlichen Voraussetzungen** geprüft:
  - Ist der Bezirk der zuständige Leistungsträger?
  - Liegt eine wesentliche Behinderung vor?
  - Muss sich der Budgetnehmer aus seinem Einkommen und Vermögen beteiligen und ggf. in welcher Höhe?

## Bedarfsermittlung:

- Feststellung des **individuellen Bedarfs** durch entsprechend ausgebildete Mitarbeiter des Bezirks (sozialpädagogischer Fachdienst) in enger Zusammenarbeit mit dem Menschen mit Behinderung und ggf. dessen Vertrauensperson anhand
- **Gesamtplanverfahren** nach § 58 SGB XII für Menschen mit seelischer Behinderung
- **HMB-W / T-Verfahren** bei Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung

## Die Budgetkonferenz

- Die Vorbereitung und Einladung zur Budgetkonferenz erfolgt durch den Bezirk Oberbayern
- Wer nimmt an der Budgetkonferenz teil?



- Budgetnehmer (Antragsteller)
- ggf. gesetzlicher Betreuer, Erziehungsberechtigter
- ggf. Vertrauensperson des Budgetnehmers
- zuständige Mitarbeiter des Bezirks
- Was wird in der Budgetkonferenz besprochen?
  - abschließende Bedarfsklärung
  - Vereinbarung der Ziele, die mit dem Budget erreicht werden sollen
  - in Frage kommende Leistungen
  - Laufzeit des Budgets
  - Höhe des Budgets und Auszahlungsmodalitäten

## Die Zielvereinbarung und der Bewilligungsbescheid

- Die Zielvereinbarung wird vom Budgetnehmer und vom Sachbearbeiter des Bezirks unterschrieben.
- Was sind die Inhalte der Zielvereinbarung?
  - in der Budgetkonferenz vereinbarte Ziele
  - Laufzeit und Überprüfungszeiträume
  - mögliche Leistungen
  - Budgethöhe
  - Festlegung der Verwendungsnachweise
- Der Bewilligungsbescheid wird durch den Sachbearbeiter des Bezirks erstellt und versendet, die Zielvereinbarung ist Bestandteil des Bescheides.
- Überweisung des Budgets auf ein gesondertes Konto des Budgetnehmers.

## Fallbeispiele

**Ein 56 jähriger Mann** (mit geistiger Behinderung), der die Werkstatt für behinderte Menschen besucht und Unter-

stützungsleistungen im Bereich Wohnen und Freizeitgestaltung benötigt, wird die erforderlichen Geldleistungen erhalten, um sich die erforderlichen Hilfen einzukaufen. Bisher wurde dieser Herr von seiner im Dezember verstorbenen Mutter versorgt.

**Eine 20 jährige Frau** (mit Down-Syndrom) wird Leistungen erhalten, um eine selbständige Haushaltsführung zu erlernen und, um sich die notwendige Begleitung im Freizeitbereich finanzieren zu können. Zudem werden für den Herbst Gespräche mit der Bundesagentur für ein Trägerübergreifendes Persönliches Budget geplant.

**Eine 25jährige Frau** (mit seelischer Behinderung: schwere Angst- und Zwangsstörung) mit stationärem Hilfebedarf, wird in der eigenen Wohnung von einer Sozialpädagogin unterstützt im Bereich Wohnen und Aufbau sozialer Beziehungen.

**Eine 51jährige Frau** (chronische psychische Erkrankung, Nikotin- und Alkoholsucht) wird weiterhin von ihrer Bezugsbetreuerin aus dem BEW begleitet, auch als diese aus dem Arbeitsleben ausgeschieden ist. Sie erhält Unterstützung bei der selbstständigen Haushaltsführung und beim Aufbau von sozialen Beziehungen.

## Wie viele Budgetnehmerinnen und Budgetnehmer gibt es in Oberbayern?

- Im Rahmen der Eingliederungshilfe erhalten im Bezirk Oberbayern aktuell 29 Menschen mit Behinderung ein Persönliches Budget.

- Es liegen weitere 25 Anträge auf ein Persönliches Budget im Bezirk Oberbayern vor, davon wurden drei wieder zurückgezogen. Bei den anderen bedarf es noch der grundsätzlichen Klärung bzw. der Festlegung über Art und Umfang der Leistungen.
- Ein Budgetnehmer mit psychischer Behinderung hat sich für die Rückkehr zur Sachleistung entschieden. Bei einem Budgetnehmer mit geistiger Behinderung kam es krankheitsbedingt zum vorzeitigen Abbruch der Maßnahme.
- Trägerübergreifende Budgets wurden bisher noch nicht vereinbart.

## Alter der Budgetnehmer und Budgetnehmerinnen:

- 18 bis 29 Jahre: 7 Budgetnehmer/innen
- 30 bis 39 Jahre: 3 Budgetnehmer/innen
- 40 bis 49 Jahre: 11 Budgetnehmer/innen
- 50 bis 59 Jahre: 7 Budgetnehmer/innen
- 60 bis 69 Jahre: 0 Budgetnehmer/innen
- 70 bis 79 Jahre: 1 Budgetnehmer/in

## Art der Behinderung: Derzeit

- 13 Budgetnehmer/innen mit psychischer Behinderung
- 16 Budgetnehmer/innen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung

**Geschlecht:** 41 % weiblich und 59 % männlich

**Die Budgetnehmer und Budgetnehmerinnen kommen aus**

- der Stadt München (16)

## und aus den Landkreisen

- München (2)
- Mühldorf (2)
- Weilheim-Schongau (2)
- Neuburg-Schrobenhausen (1)
- Fürstenfeldbruck (1)
- Dachau (1)
- Pfaffenhofen a.d. Ilm (1)
- Ingolstadt (1)

Zwei Budgetnehmer leben außerhalb Oberbayerns.

## Welche Unterstützungsleistungen zur Teilhabe und Rehabilitation wurden bisher eingekauft?

- Alltägliche Lebensführung/Selbstversorgung und Wohnen (28 Budgetnehmer)
- Freizeit (20 Budgetnehmer)
- Mobilität (10 Budgetnehmer)

Die monatlichen Beträge erstrecken sich von 568,00 € bis 2.338,00 €.

## Marga Tobolar-Karg

marga.tobolar-karg@bezirk-oberbayern.de

## Bettina Lange

bettina.lange@bezirk-oberbayern.de

## Bertram Fasel

bertram.fasel@bezirk-oberbayern.de

# Aggressivität im Heimaltag

Umgang mit autoaggressivem / herausforderndem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen – Erfahrungen, Impulse und Gedankenanstöße

May-Britt Jörder

Dipl. Psychologin, Dominikus-Ringeisen-Werk  
mjoerder.drw@ursberg.de

Erika Mayr

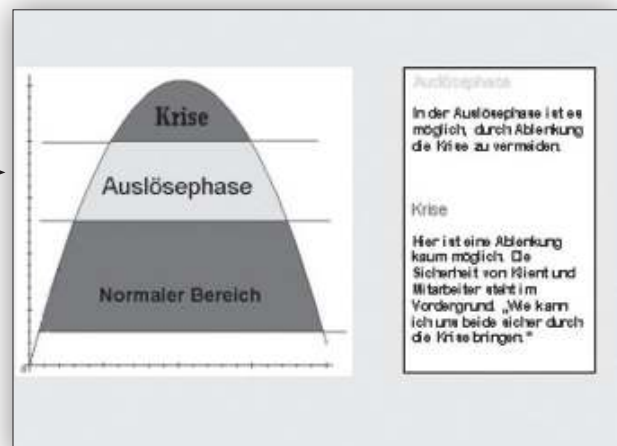
Dipl. Sozialpädagogin (FH), Leiterin  
Sozialpsychiatrischer Fachdienst St. Franziskus  
emayr.drw@ursberg.de

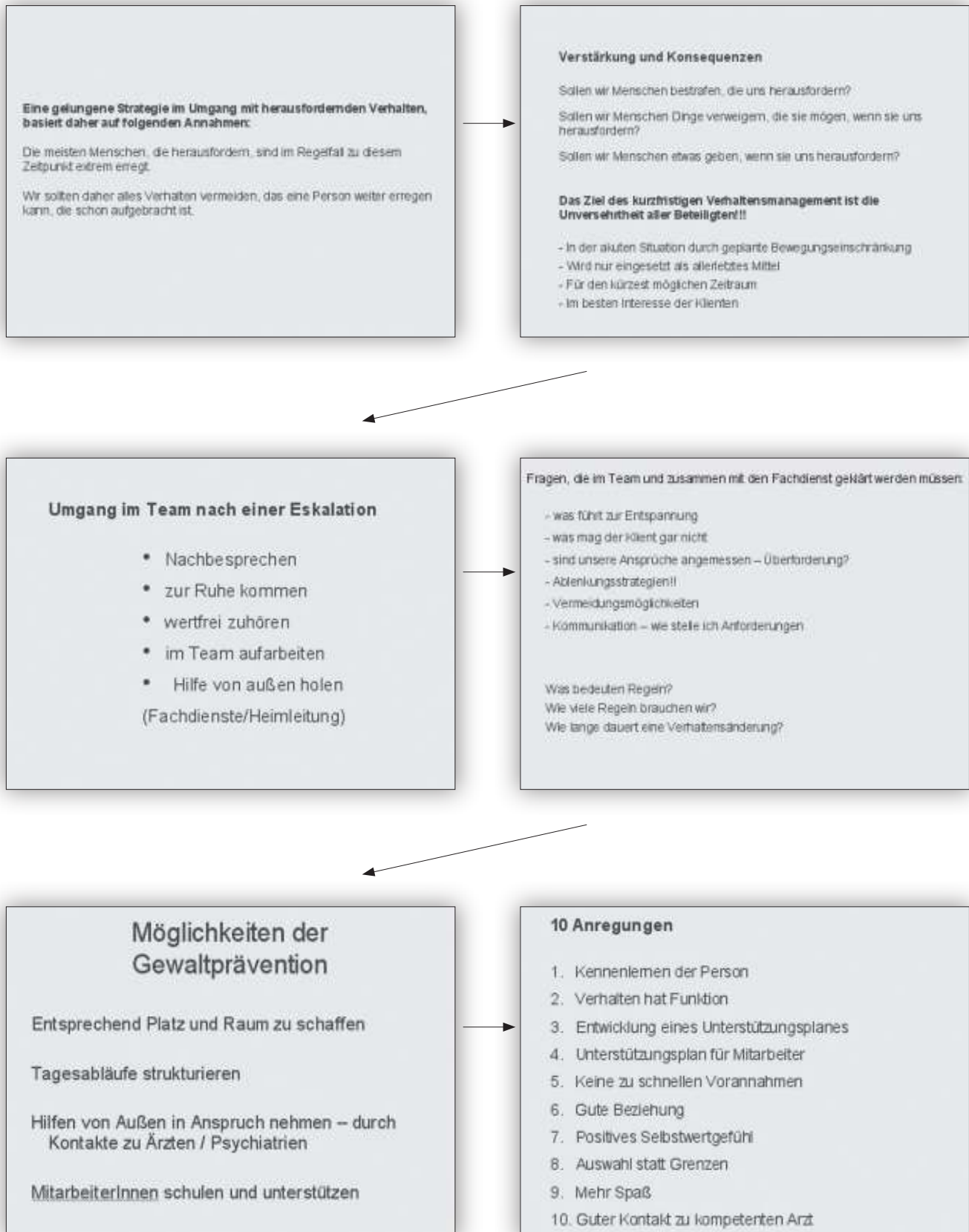
## Ursachen von Aggression und Gewalt bei Menschen aus dem autistischen Spektrum

- gestörte Kommunikation, unterschiedliche Reaktionszeiten, Verständnisprobleme
- Selbstzentriertheit, Fixierung auf bestimmte Dinge oder Rituale – Unterbrechung von Ritualen oder Risiken
- Umweltfaktoren wie Hitze, übervolle Räume, Lärm etc.
- Abweichende Sinneswahrnehmungen z. B. Über- und Unterempfindlichkeit
- Schmerzen oder gesundheitliche Probleme
- Änderung der medikamentösen Behandlung
- Ansprüche und Forderungen
- Zu viele Regeln und Einschränkungen
- Verweigern eines Bedürfnisses oder nicht korrekte Erfüllung des Bedürfnisses
- Emotionale Probleme
- Lernen am Modell (herumschubsen etc.), an der Hand führen etc.
- Herausforderndes Verhalten erhält Verstärkung.

Bewertung von herausforderndem Verhalten obliegt der eigenen persönlichen Einstellung / Einschätzung, diese wiederum resultiert aus:

- Verantwortlichkeit ja/nein
- Druck von außen
- Eigenes Befinden
- Gefühl des Ausgeliefertseins
- Der Teambdynamik „Bei mir macht er das nie!“
- Professionalität vs. „persönlich nehmen“







# Was bedeutet Lebensqualität?

Eine Gesprächsrunde mit autistischen Menschen.

## 1. Voraussetzung für das Gelingen der öffentlichen Diskussion:

Die jungen Frauen und Männer mit einer Diagnose im Formenkreis Autismus die im Workshop die Diskussion bestritten, waren der Moderatorin bekannt.

Die vorüberlegten Fragestellungen wurden den Diskutanten postalisch zugestellt, sodass jeder die Möglichkeit hatte, sich damit im Vorfeld auseinanderzusetzen. Bei einer Generalprobe wurde mit allen die Frage- und Diskussionsrunde simuliert und durchgesprochen, einige machten sich Notizen. Ein Treffpunkt wurde vor Ort besprochen sowie der Treffpunkt vereinbart.

## 2. Zusammensetzung der Teilnehmerrunde:

1. Dölling Jakob, lebt bei seiner Schwester in München
  2. Lauterbach Christian, lebt in der WoMAut-Wohngruppe des HPCA
  3. Lemke Sebastian, lebt bei seinen Eltern
  4. Meier Claudia, lebt bei ihren Eltern
  5. Nguyen Katharina, lebt bei ihren Eltern
  6. Pöschl Susanne, lebt alleine mit tageweise Betreuung der Eltern
  7. Wahr Oliver, lebt bei seinen Eltern
- Zu Beginn stellten sich alle Teilnehmer vor.

## 3. Themenbereiche der Diskussion:

### Zum Thema Wohnen:

#### • Wie, mit wem und wo möchte ich wohnen?

Die meisten Diskutanten wollten in kleineren Wohngruppen leben mit relativ hoher Möglichkeit zur individuellen Gestaltung und geplanter Gemeinsamkeit (sechs Personen). Einige visierten Partnerschaften (3 P.), z. T. mit gemeinsamen Kindern (1 P.), an und wollten als Paar/Familie wohnen. Auch das Wohnen bei den Eltern wurde zum Teil als angenehm empfunden (3 P.).

#### • Welche Unterstützung ist beim Wohnen wichtig?

Unterstützung in der Suche einer geeigneten Wohnung, in der Haushaltsführung (4 P), bei Behördengängen, bei Reparaturen und Strukturierungsproblemen (6 P.).

### Zum Thema Freizeit:

#### • Wie wichtig ist Freizeitgestaltung?

Sinnvolle Freizeitgestaltung wird von allen als sehr wichtig empfunden. An vorderster Stelle stehen Sport wie z.B. Federballspielen, Inlineskating, Radfahren, Spazieren gehen, Tanzen, Fußballspielen aber auch Lesen, Kinobesuche, Computerspiele). Einige bevorzugten Freunde dabei (4 P.) weitere sind eher gerne alleine.

Ingrid Berger

Dipl.Pädagogin, Leitung Integrationszentrum  
MAut, gfi gGmbH

#### • Welcher Unterstützung bedarf es?

Nahezu alle berichteten, dass sie Unterstützung in der Terminierung und Kontaktpflege brauchen, damit sich Freizeitpartner finden lassen (6 P.). Nur eine Person berichtet, dass sie darin relativ eigenständig ist. Meist sind die Vertrauenspersonen die Eltern, die Unterstützen anbieten, die an Verabredungen erinnern, geplante Aktivitäten ins Gedächtnis rufen oder auffordern Ideen umzusetzen. Aber auch die angebotenen Gruppenaktivitäten von a. O., MAut und MAS sind unterstützend.

### Zum Thema Freundschaft und Partnerschaft:

#### • Wie wichtig ist ein Freundeskreis und wie groß soll er sein?

Alle berichten, dass ein Freundeskreis sehr wichtig ist und zum Glückhichsein dazu gehört. Dies müssen nicht viele sein. Einige versuchen auch über E-mail und telefonische Gespräche Freundschaften zu erhalten. Für manche ist Freundschaft schon gegeben, wenn man sich 1-2 x im Jahr auf einer Feier trifft und austauscht (2 P.). Freundschaft scheint ein sehr dehnbarer Begriff zu sein und die Ansprüche an freundschaftliche Beziehungen gehen sehr weit auseinander. Eine Person hat es bereits aufgegeben Freunde zu gewinnen.

#### • Wie ist „Partnerschaft“ vorstellbar?

Eine junge Frau und drei junge Männer möchten eine Partnerin oder einen Partner finden und dann ggf. gemeinsam leben (3 P.). Eine junge Frau kann sich Partnerschaft und Kinder vorstellen. Ein junger Mann sucht einen gleichgeschlechtlichen Partner. Zwei Personen sind noch sehr indifferent und können dazu keine Aussagen machen.

#### • Welche Art der Unterstützung ist hilfreich?

Sie geben an, in der Partnersuche Unterstützung zu brauchen. Wie diese Unterstützung aussehen kann ist unklar. Meistens wird davon berichtet, dass man noch nicht „reif“ genug sei. Oder dass über Internetbekanntschäften versucht wird Personen kennenzulernen bzw. über Selbsthilfegruppen. Festgestellt wurde, dass es schwierig ist zu wissen, was ein Partner, eine Partnerin möchte, wie viel Freiraum sie braucht, wann alle Bemühungen zuviel sind etc. In diesem Punkt bräuchten sie Hilfe und Partnerschaftsberatung (4 P.).

Die Atmosphäre war geprägt von großer Spannung, was die Diskutanten berichten und das Interesse, die einzelnen Personen kennenzulernen war groß. Aus diesem Grund konnten die Menschen mit Autismus in behutsamer Umgebung sehr frei von ihren Wünschen berichten.

Ingrid Berger

berger.ingrid@m.gfi-ggmbh.de



# Allgemeine Informationen und Auswertung der Fragebögen

Anzahl der angemeldeten Teilnehmer: ca. 260

Anzahl der anwesenden Teilnehmer: ca. 230

Anzahl der abgegebenen Fragebögen: 118

**Workshop 1:** Frühdiagnostik von autistischen Störungen

**Workshop 2:** Frühförderung – so früh wie möglich!

**Workshop 3:** Hilfe bei Krisen. Mobile Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung.

**Workshop 4:** Struktur für den Schulalltag

**Workshop 5:** Die Beratungspraxis des MSD-Autismus im Regierungsbezirk Oberbayern

**Workshop 6:** Das Abensberger-Trainings-Programm

**Workshop 7:** Menschen mit Autismus im Arbeitsleben

**Workshop 8:** Leben in Institutionen (Wohnheim): Chancen und Risiken für Menschen mit Autismus und geistiger Behinderung.

**Workshop 9:** Gespräche mit autistischen Menschen: Was bedeutet Lebensqualität für Menschen mit einer Diagnose im Formenkreis Autismus?

**Workshop 10:** Gespräche mit Erwachsenen mit Asperger High Functioning Autismus der MAS Selbsthilfegruppe München und Obb.

**Workshop 11:** Ferienweiterbildungsangebot für Erwachsene in Schottland und Begegnungen und Austausch mit schottischen Studenten mit „special needs“

**Workshop 12:** Umgang mit fremd- und autoaggressivem/ herausforderndem Verhalten im Heimaltag (Kinder und Jugendliche) – Erfahrungen, Impul und Denkanstöße

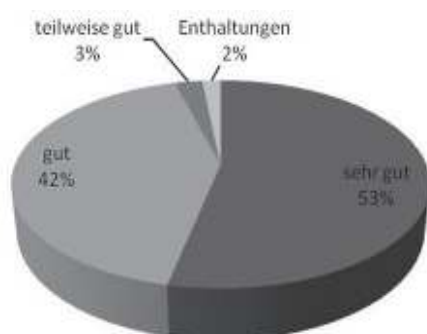
**Workshop 13:** Wohnformen für sprechende und relativ selbstständige Menschen mit Autismus

**Workshop 14:** Auf dem ersten Arbeitsmarkt bestehen: Berufliche Integration und Berufsvorbereitung (BvB MAut)

**Workshop 15:** Angebote für autistische Menschen in der Förderstätte

**Workshop 16:** Das „Persönliche Budget“ – Chancen für mehr Selbstbestimmung für Menschen mit Autismus

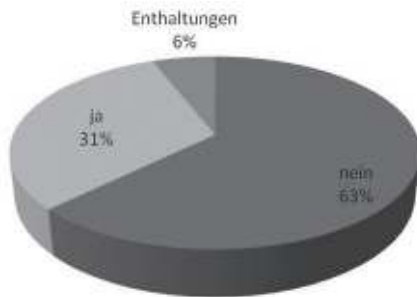
## 1. Wie hat Ihnen die Tagung gefallen?



## 2. Wie war das Thema und seine unterschiedlichen inhaltlichen Aspekte aufbereitet?



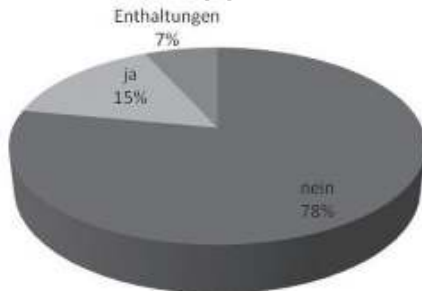
**3. Fehlten Ihnen Aspekte?**



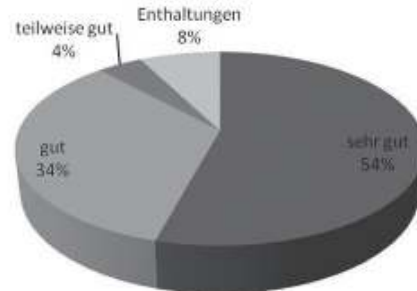
**4. Wie war das Thema und seine unterschiedlichen inhaltlichen Aspekte aufbereitet?**



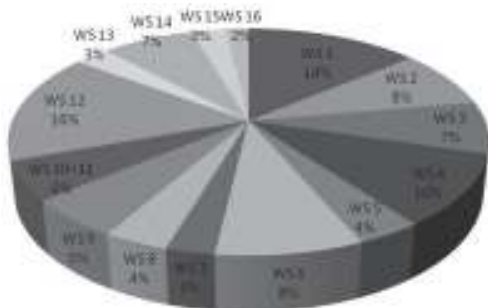
**5. Hätten Sie sich eine andere Gewichtung gewünscht?**



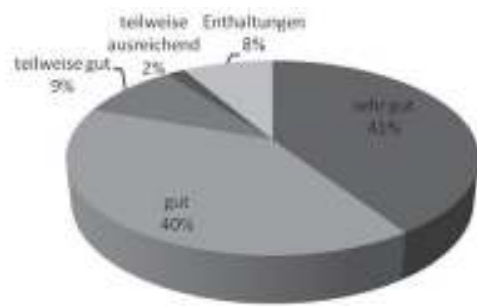
**6. Wie war die Präsentation?**



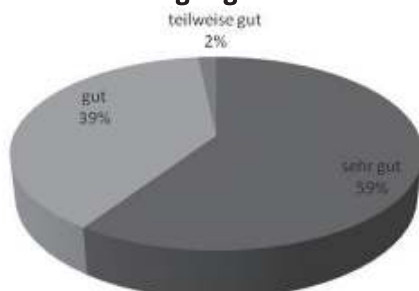
**7. Welchen Workshop haben Sie besucht?**



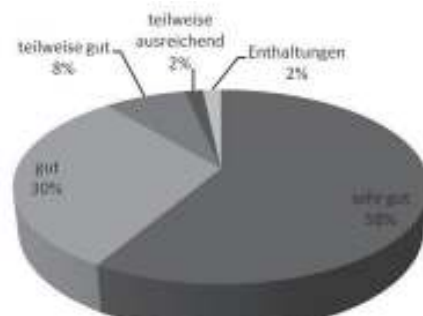
**8. Wie hat Ihnen der Workshop gefallen?**

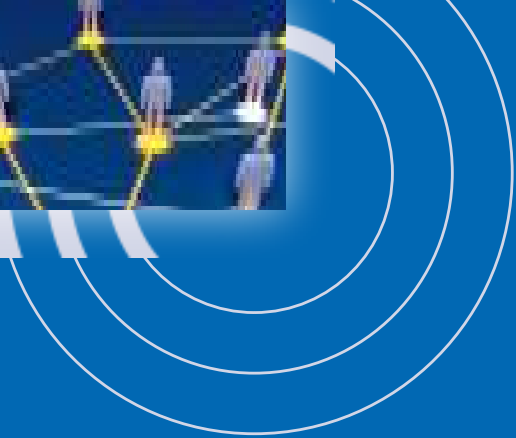


**9. Wie haben Sie die Organisation der Tagung erlebt?**



**10. Wie fanden Sie den Tagungsort?**





Autismus Kompetenznetzwerk Oberbayern  
Autismus Kompetenzzentrum Oberbayern gemeinnützige GmbH

Eisenacher Straße 10 (Eingang Wartburgplatz) · 80804 München  
Telefon 089 / 45 22 58 70 · Fax 089 / 45 22 58 719  
[www.autkom-obb.de](http://www.autkom-obb.de) · E-Mail: [info@autkom-obb.de](mailto:info@autkom-obb.de)

